

Zur Umsetzung der Lehr-Lern-Konzeption des Selbstorganisierten Lernens im Rechnungswesenunterricht

1 Problemstellung

Bei einer Übersicht über die gängige Literatur zum Rechnungswesenunterricht (siehe z. B. Achtenhagen 1990; Sloane 1996; Preiß & Tramm 1996; Weller & Fischer 1998; Preiß 1999) bleibt festzuhalten, dass sich der herkömmliche, an der Bilanzmethode orientierte Rechnungswesenunterricht vielfältiger Kritik ausgesetzt sieht, die sich – vereinfacht gesprochen – in Monita curriculärer und methodischer Natur einteilen lässt. Hinsichtlich erstgenannter Problemlagen beispielsweise ist ein Überdenken der Lehrplaninhalte sowie der Sequenzierung dieser Lerninhalte geboten. Eine Ausrichtung des Unterrichts nach den Grundsätzen des *wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens* (Preiß & Tramm 1996; Preiß 1999) hilft hier weiter. Eine Beschränkung auf fachdidaktisch-curriculare Fragestellungen greift für den Rechnungswesenunterricht jedoch zu kurz. Aus unterrichtsmethodischer Sicht ist es dringend notwendig, der lehrerzentrierten Ausrichtung sowie dem Methodenmonismus des herkömmlichen Rechnungswesenunterrichts entgegenzuwirken und die Schüler- und Problemorientierung des Unterrichts zu steigern. Einen Erfolg versprechenden Ansatzpunkt stellt hierbei – wie bereits mehrfach empirisch nachgewiesen – die Gestaltung einer selbstorganisationsoffenen Lernumgebung dar (Sembill 1992, 2000). Kurz gefasst bezeichnen wir mit dieser Konzeption ein Lehr-Lern-Arrangement, welches es dem Lerner erlaubt, in projektorientierter Kleingruppenarbeit in eigener Verantwortung und in Verantwortung für andere über eine größere Zeitspanne hinweg komplexe, praxisnahe Problemstellungen zu bearbeiten.

Wie mittels einer aufwändigen empirischen Studie (detailliert analysiert wurden die Lehr-Lern-Prozesse dreier Klassen der kaufmännischen Grundstufe an einer Bamberger Berufsschule während eines Schuljahres) gezeigt werden konnte, steht – eine entsprechende fachdidaktisch-curriculare Modellierung vorausgesetzt – mit der Konzeption des Selbstorganisierten Lernens „ein allgemein-didaktisches Modell beruflicher Bildung zur Förderung höherwertiger Qualifikationsprofile“ (Sembill 2000, S. 65) zur Verfügung, das auch im Rechnungswesenunterricht gewinnbringend eingesetzt werden kann. Lerngruppen, die im selbstorganisationsoffenen Lehr-Lern-Arrangement lernten und arbeiteten, erzielten gegenüber der Kontrollgruppe, die unter vergleichbaren Rahmenbedingungen in einer traditionellen Lernumgebung überwiegend im Rahmen des „klassischen“ fragend-entwickelnden Frontalunterrichts unterrichtet wurden, sowohl auf kognitiver als auch auf emotional-motivationaler Ebene überlegene Resultate. Hinsichtlich kognitiver Erfolgskriterien ließ sich u. a. nachweisen, dass Selbstorganisiertes Lernen zu einer signifikanten und nachhaltigen Verbesserung der Problemlösekompetenz führte und die SoLe-Gruppen auch hinsichtlich des Erwerbs von Faktenwissen, wie es beispielsweise im Rahmen von Abschlussprüfungen der Industrie- und Handelskammern abgeprüft wird, im Vergleich zur Kontrollgruppe ein zumindest gleich gutes Leistungsniveau erreichten. Zudem konnten die prognostizierten Vorteile einer selbstorganisationsoffenen Lernumgebung

hinsichtlich ausgewählter motivationaler und emotionaler Variablen (z.B. Interesse und intrinsische Motivation) weitgehend untermauert werden. Dabei erwies sich angesichts der Kompatibilität zentraler Gestaltungsmerkmale insbesondere die *Kombination* des Selbstorganisierten Lernens mit dem wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesen als gute Möglichkeit, den Unterricht schüleraktivierend und problemorientiert zu gestalten und somit die Unterrichtsqualität nachhaltig zu steigern (Seifried, Brouër & Sembill 2002; Seifried & Sembill 2002; Seifried 2003a, 2003b).

Im vorliegenden Beitrag soll nun die Vorgehensweise bei der Gestaltung einer selbstorganisationsoffenen Lernumgebung näher beleuchtet werden. Dabei wird die Notwendigkeit einer intensiven Kooperationen zwischen Schule und Hochschule herausgehoben und Handlungsempfehlungen zur Gestaltung des Rechnungswesenunterrichts abgeleitet. Neben einer grundsätzlichen Ausrichtung des Unterrichts in Richtung handlungsorientierter oder (besser) selbstorganisationsoffener Lehr-Lern-Arrangements kommt der Berücksichtigung der Grundprinzipien der Didaktik des wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens herausragende Bedeutung zu.

2 Gestaltung einer selbstorganisationsoffenen Lernumgebung für das Rechnungswesen

2.1 Auswahl von Problemstellungen und Erstellung der Lernmaterialien unter Berücksichtigung zentraler Prinzipien der Didaktik des wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens

Bei der Gestaltung der Lernumgebung arbeiteten wir im Vorfeld der empirischen Untersuchung sehr eng mit Lehrkräften einer Bamberger Berufsschule zusammen.¹ Dabei nahm alleine die Projektanbahnung und Klärung wesentlicher Standpunkte ca. sechs Monate Zeit in Anspruch. So tauchte beispielsweise im Zuge der geführten Gespräche mit den Unterrichtspraktikern immer wieder der Einwand auf, dass die mit dem Selbstorganisierten Lernen beabsichtigte „Doppelqualifikation“ (Steigerung der Problemlösefähigkeit und des Faktenwissens) bei gleichzeitiger Berücksichtigung motivationaler und emotionaler Prozesse zwar für vergleichsweise leicht zu durchdringende Lerninhalte wie Material- oder Personalwirtschaft durchaus möglich, in dem hochstrukturierten Lerngebiet Rechnungswesen jedoch kaum denkbar sei. Es stellte sich daher die Frage, wie ein angemessenes Lehr-Lern-Arrangement zu gestalten ist, das den Wissenserwerb strukturell so organisiert, dass dieses Wissen auch problemlösend angewendet und transferiert werden kann.

Im Zuge der ersten Projekttreffen ging es daher zunächst (auch) um die Überwindung vielfältiger Berührungsgängste (dies nahm dann auch deutlich mehr Zeit in Anspruch, als ursprünglich eingeplant war). In diesem frühen Stadium galt es in zweifacher Hinsicht Überzeugungsarbeit zu leisten: Skepsis besteht erfahrungsgemäß zunächst bei

¹ Der vorliegende Beitrag beruht auf einem Projekt, das gemeinsam mit Prof. Dr. Detlef Sembill und Dr. Birgit Brouër am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik der Universität Bamberg realisiert wurde (Kooperationsprojekt des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik und der Staatlichen Berufsschule III in Bamberg, Leitung OStD'in Dr. Angelika Rehm). Unterstützt wurde das Projekt vom Bayerischen Kultusministerium und der internen Forschungsförderung der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (Projekt-Nr. 060801-11). Wir danken den beteiligten Schülerinnen und Schülern, der Schulleitung sowie den involvierten Lehrkräften für ihre Kooperationsbereitschaft und ihr Engagement.

der Frage, wie Schülerinnen und Schüler aus SoLe-Klassen bei Zwischen- und Abschlussprüfungen abschneiden. Zudem be- bzw. verhindern sowohl die Ausrichtung des Unterrichts am Konzept des Selbstorganisierten Lernens als auch die Orientierung an den Grundsätzen des wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens den Einsatz von bewährten Lehrmaterialien.

In dieser Vorbereitungsphase wurden dann zusammen mit den beteiligten Lehrkräften die grundsätzliche Vorgehensweise abgeklärt sowie die Lehrplaninhalte analysiert (eine Übersicht über den damals gültigen Lehrplan für die kaufmännische Grundstufe in Bayern gibt Tabelle 1).

Tab. 1: Grundlagen der Buchführung und des Wirtschaftsrechnens in der kaufmännischen Grundstufe (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst 1997, S. 14f.)

Lernziele	Lerninhalte
<p>1. Grundlagen der Geschäftsbuchführung</p> <p>1.1 Unter Berücksichtigung der rechtlichen Vorschriften stellen die Schüler selbstständig ein Inventar auf und entwickeln daraus eine Bilanz. Sie erkennen und erfassen Änderungen in der Bilanzstruktur und werden sich der Aufgaben und Bedeutung des Rechnungswesens bewusst.</p> <p>1.2 Die Schüler buchen einfache Bestands- und Erfolgsvorgänge unter Beachtung der Umsatzsteuer und verstehen deren Auswirkungen sowohl auf die Bilanz als auch auf die GuV-Rechnung.</p>	<p style="text-align: right;">(66 Std.)</p> <p>Inventur Inventurarten Inventar Bilanzgliederung Bilanzgleichung Wertveränderungen in der Bilanz</p> <p>Gesetzliche Grundlagen des Rechnungswesens: – Buchführungs- und Inventurpflicht – Aufbewahrungspflichten und -zeiten – Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung</p> <p>Notwendigkeit und Aufgaben des Rechnungswesens</p> <p>Eröffnung, Führung und Abschluss von Bestands- und Erfolgskonten Einfache und zusammengesetzte Buchungssätze Grundbuch Hauptbuch Nebenbücher</p> <p>Umsatzsteuer Vorsteuer Zahllast</p> <p>Private Vorgänge</p>
<p>2. Grundlagen des Wirtschaftsrechnens</p> <p>Die Schüler können ausgewählte Formen des Wirtschaftsrechnens berufsbezogen anwenden.</p>	<p>Einfacher und zusammengesetzter Dreisatz Verteilungsrechnen</p> <p>Prozentrechnen: – Prozentsatz – Prozentwert und Grundwert – vermehrter und vermindertes Grundwert</p>

Dabei war beabsichtigt, in den zur Verfügung stehenden 76 Unterrichtsstunden sowohl die Lehrplaninhalte (Grundlagen der Buchführung und Grundlagen des Wirtschaftsrechnens) des ersten Ausbildungsjahres vollständig abzudecken und zum Teil sogar über die Vorgaben hinausgehende Bereiche zu bearbeiten. Es wurden dabei sowohl Bezüge zur Allgemeinen Wirtschaftslehre (u. a. „Ziele und Rahmenbedingungen wirtschaftlichen Handelns“, „Rechtliche Grundlagen des Handelns“ sowie „Grundlagen des PC-Einsatzes“) als auch zum Lerngebiet „Berufsbezogene Projektarbeit“ hergestellt. Das Projekt erfüllte somit die Forderung nach fächerübergreifenden Komponenten und zielte auf die Strukturierung von Inhalten nach dem Lernfeldprinzip ab.

Im Zuge der Analyse der Lehrplaninhalte wurden anschließend mögliche Problemstellungen identifiziert und ausformuliert. Dabei gilt es zu beachten, dass

- Problemstellungen nicht isoliert zu betrachten sind, sondern sinnvoll in einen größeren Kontext (eine glaubhafte „Story“) eingebunden werden müssen,
- die Forderung nach einer praxisgerechten (authentischen) Darstellung erfüllt ist,
- Problemstellungen sich inhaltlich überschneiden, damit Themeninhalte mehrfach (und aus unterschiedlichen Perspektiven) bearbeitet werden können,
- von Beginn an zeitlich großzügig dimensionierte und abwechslungsreiche Übungsphasen eingeplant werden,
- im Rechnungswesenunterricht durchgängig didaktisch aufbereitete Datenkränze bzw. Beleggeschäftsgänge Verwendung finden und
- betriebliche Sachverhalte – z. B. anhand eines Modellunternehmens (s. u.) – veranschaulicht werden.

Einen Überblick über die gemeinsam mit den beteiligten Lehrkräften identifizierten und ausgestalteten Problemstellungen sowie die jeweils zugewiesenen Lerninhalte für den Rechnungswesenunterricht gibt Abbildung 1, wobei die Problemstellungen 1 (Überblick über den Aufbau eines Unternehmens) und 6 (Geschäftsbericht) gleichsam die Klammer für die im Lehrplan aufgeführten Lerninhalte bilden. Die Untersuchung der Geschäftsentwicklung im Rahmen eines Geschäftsberichts (inkl. einer umfassenden Analyse des Geschäftsjahres) stellt hier das umfangreichste Problem dar. Diese Problemstellung nimmt auf die zuvor behandelten Lektionen Rückgriff, und es werden nochmals explizit die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Lerninhalten verdeutlicht. Gleichzeitig forciert man – wie bei den vorangegangenen Problemstellungen auch – die Auseinandersetzung mit den betriebswirtschaftlichen Hintergründen.

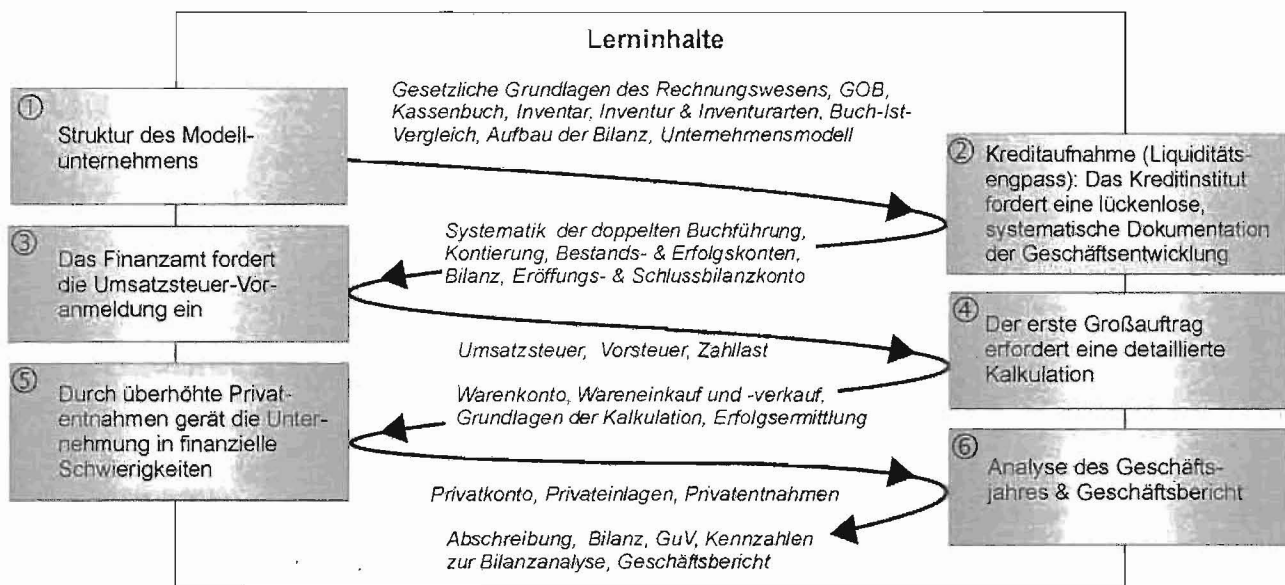


Abb.: 1 Problemstellungen und Lerninhalte im selbstorganisations offenen Rechnungswesenunterricht (kaufmännische Grundstufe)

Sinnvollerweise sollte die Konstruktion der Problemstellungen unter Einbezug von Vorwissen und Interessen der Schüler erfolgen. So lassen sich beispielsweise Umfang und Intensität der zu behandelnden Lerninhalte bereits in der Planungsphase gemeinsam mit den Schülern abstimmen. Bei der Auswahl und Sequenzierung der Lerninhalte kann man sich an der Didaktik des wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens orientieren (siehe Preiß 1999). Der in dieser Konzeption empfohlene Unterrichtseinstieg mit Hilfe eines Kassenbuchs (siehe Abbildung 2) bietet die Möglichkeit, unter Rückgriff auf Vorerfahrungen im Umgang mit Geld die grundlegende Funktionsweise der Buchführung zu vermitteln (das Prinzip der Doppik wird hier allerdings noch nicht sichtbar) und ein zu hohes begriffliches Abstraktionsniveau zu vermeiden. Daran schließt sich beim wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesen die Durchführung einer simulierten Inventur an, die es den Lernenden erlaubt, das Entstehen von Daten der Buchführung selbsttätig zu erfahren und unmittelbar nachzuvollziehen.

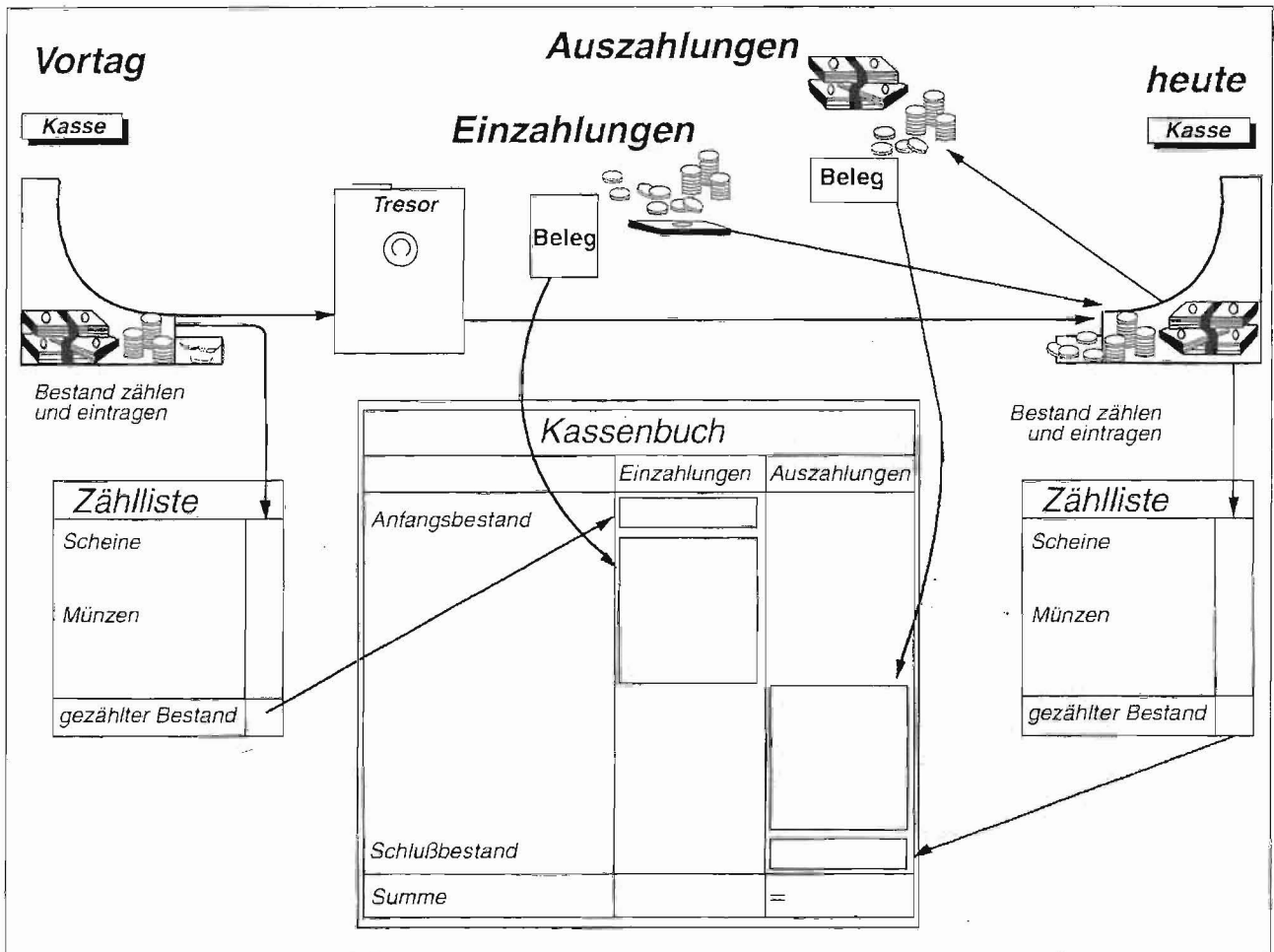


Abb.: 2 Kassenbestand und Kassenbuch (Preiß 1999, S. 167)

Im Zuge der Bearbeitung der ersten Problemstellung ist gemeinsam mit Schülern ein Modellunternehmen zu entwickeln (siehe Abbildung 3). Zentrales Element des weiterführenden Unterrichts ist dann die ökonomische Interpretation betrieblicher Leistungsprozesse anhand dieses Modells, mit dessen Hilfe die Marktbeziehungen des Unternehmens (Real- und Nominalgüterströme), der interne Leistungsprozess und die Bestände abgebildet werden. Die fachtheoretische Grundlage bildet der systemorientierte Ansatz der Betriebswirtschaftslehre. Dort wird die Unternehmung unter Rückgriff auf allgemeine systemtheoretische und kybernetische Vorstellungen als produktives soziales System gekennzeichnet und als strukturierter Sozialverbund zur Erzeugung von Marktleistungen betrachtet (Ulrich 1984, S. 21 ff.). Die Arbeit mit dem Unternehmensmodell trägt wesentlich dazu bei, den wechselseitigen Bezug von Informationssystem und betriebswirtschaftlichen Vorgängen zu veranschaulichen. Aus diesem Modell lassen sich schließlich alle Geschäftsvorfälle – und zwar unabhängig davon, ob auf Bestands- oder Erfolgskonten zu buchen ist – nach einem einheitlichen Muster ableiten: Sämtliche Wertzugänge der Unternehmung führen zu Soll-Buchungen auf den entsprechenden Konten, alle Wertabgänge zu Haben-Buchungen (vgl. Preiß 1999, S. 88 ff.).

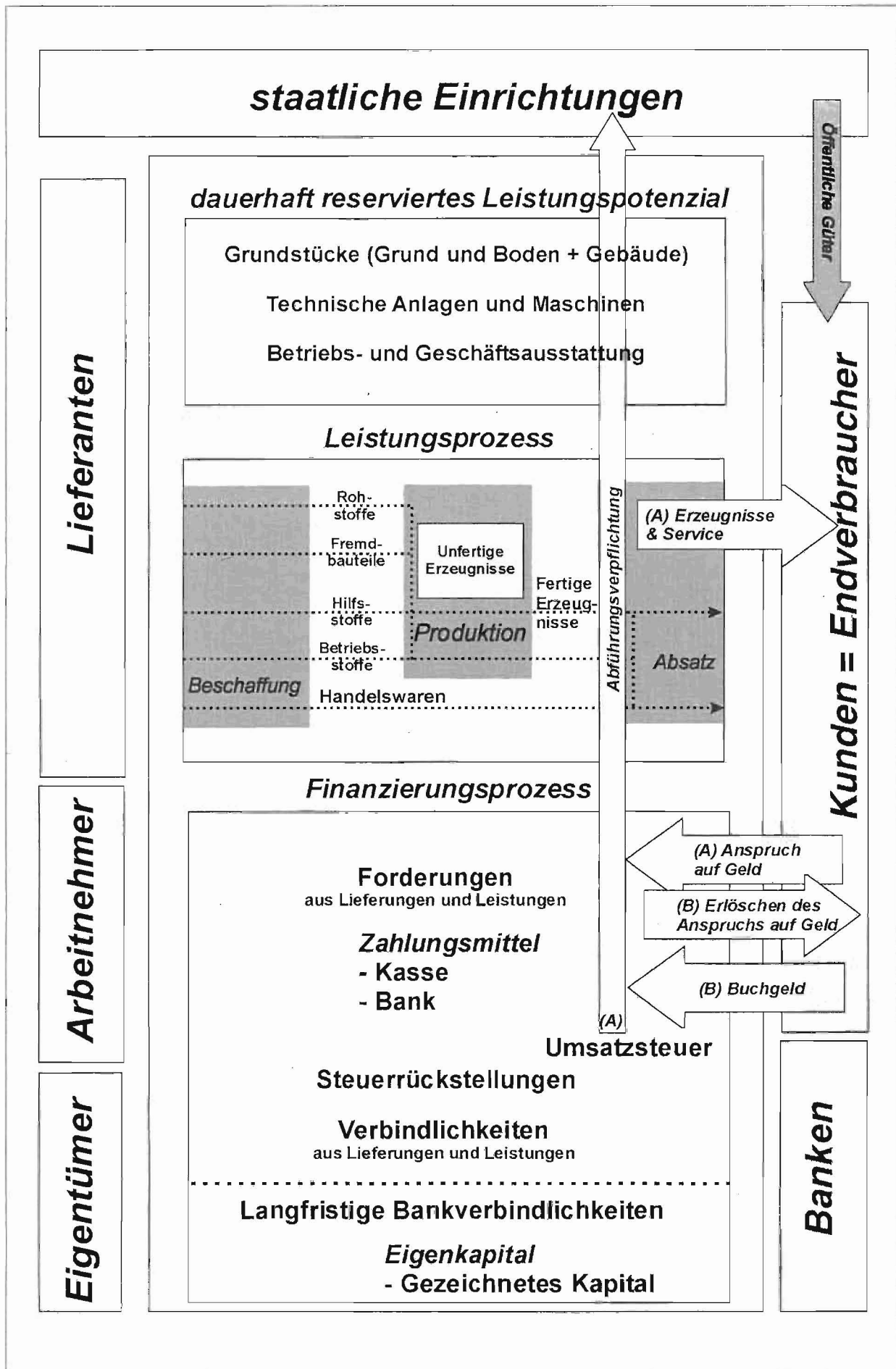


Abb.: 3 Prozesse und Bestände im „Allgemeinen Unternehmensmodell“ (in Anlehnung an Preiß 1999, S. 236ff.).

Von zentraler Bedeutung ist die sich anschließende Problemstellung 2 (Konteneinführung/Systematik der doppelten Buchführung). Im Unterschied zur Bilanzmethode werden beim wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesen Bestands- und Erfolgskonten zeitlich eng gekoppelt eingeführt – und zwar über den Hauptleistungsbereich des Unternehmens. Im herkömmlichen Rechnungswesenunterricht erfolgt die Einführung in das System der doppelten Buchführung regelmäßig ausschließlich anhand der Bestandskonten. Erfolgskonten werden dann erst deutlich später und anhand vergleichsweise unbedeutender Positionen wie Miet- oder Zinseinnahmen eingeführt, was zu betriebswirtschaftlichen Fehlinterpretationen führen kann (Preiß & Tramm 1996, S. 293 f.). Wie bei jeder Problemstellung haben die Schüler auch in dieser Unterrichtseinheit die Aufgabe,

- a) anhand einer Situationsbeschreibung (siehe Anlage 1) zu bearbeitende Problem selbstständig zu definieren,
- b) zusätzliches Informationsmaterial (hier: Anschreiben der Hausbank, siehe Anlage 2) in die Überlegungen mit einzubeziehen sowie
- c) mit umfangreichen Belegsätzen (siehe exemplarisch Anlage 3) zu arbeiten.

Nach der Einführung des Unternehmensmodells sowie der Buchungsregeln mit Hilfe der so genannten „Modellierungsmethode“ können sämtliche Geschäftsvorfälle mittels des Unternehmensmodells abgebildet bzw. veranschaulicht werden. Im vorliegenden Beispiel geschieht dies exemplarisch anhand zweier Geschäftsvorfälle (siehe Abbildung 3):

Vorgang A: Verkauf von Fertigerzeugnissen auf Ziel: Pfeil vom Umsatzerlöskonto zum Kunden mit gegenläufigem Wertstrom vom Kunden (im vorliegenden Fall handelt es sich um Endverbraucher) zu der Position „Forderung aus Lieferung und Leistung“ sowie der Abführungsverpflichtung für die erhobene Umsatzsteuer.

Vorgang B: Überweisung des Kunden zum Ausgleich der Rechnung, dargestellt durch einen Pfeil vom Kunden zum Konto „Forderungen aus Lieferungen und Leistungen“ sowie dem gegenläufigen Pfeil (Erlöschen des Anspruchs).

Bei einer Gesamtbetrachtung weist die Verwendung eines Unternehmensmodells eine Reihe von Vorzügen auf: Im Vergleich zur Bilanzmethode, die hohe Anforderungen an die Abstraktionsfähigkeit von Lernenden stellt und auch hinsichtlich der Förderung des betriebswirtschaftlichen Verständnisses als problematisch zu kennzeichnen ist, kann durch den durchgängigen Bezug auf realistische ökonomische Strukturen und Prozesse anhand eines Modellunternehmens ein hohes Maß an Anschaulichkeit erreicht werden. Und auch die Buchungsregeln stellen sich im Vergleich zur Bilanz- oder Kontenmethode vergleichsweise einfach dar (siehe oben). Für den Erfolgskontenbereich besagt diese Regelung jedoch, dass Aufwendungen „Wertzugänge“ und Erlöse „Wertabgänge“ darstellen. Dies ist zunächst nicht ganz einsichtig (siehe auch Schneider 2000, S. 206). Die Erklärung anhand des Modellunternehmens sollte aber für Schüler nachvollziehbar sein (Preiß & Tramm 1996, S. 297f.): Wenn man von der Äquivalenz des Werts von Leistung und Gegenleistung ausgeht, dann stehen die Tilgung einer Schuld, der Zugang an Zahlungsmitteln oder der Arbeitsein-

satz auf der gleichen Kontenseite (Soll-Seite), da sie den Unternehmenswert erhöhen. Der Abgang von Gütern aus dem Leistungsprozess (also z.B. Umsatzerlöse) wird dann im Haben gebucht, da dies den Wert des Unternehmens mindert. Korrespondierend hierzu stellt der Forderungszugang einen Wertzugang dar (Buchung auf der Soll-Seite). Gewinne entstehen dann, wenn der Wert der abgegebenen Leistungen größer ist als die Summe der dafür eingesetzten Leistungen.

Tabelle 2 fasst abschließend zentrale Unterschiede zwischen dem wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesen und der Bilanzmethode zusammen. Dabei stehen unmittelbar unterrichtspraktische Aspekte im Vordergrund.

Tab. 2: Gegenüberstellung von Bilanzmethode und wirtschaftsinstrumentellem Rechnungswesen für den Anfangsunterricht

Unterscheidungskriterien	Bilanzmethode	Wirtschaftsinstrumentelles Rechnungswesen
Einstiegssequenz	Aufgaben und rechtliche Grundlagen der Buchführung, Bilanz	Kassenbericht als Grundmodell des Buch-Ist-Vergleichs
Inventur	wird kurz theoretisch behandelt	arbeitsanaloge Lernaufgabe, Inventur wird simuliert
Interpretation der Ergebnisse der Inventur; Differenzen zwischen Buch- und Istwerten	Übereinstimmung von Buch- und Istwerten wird angenommen, Differenzen werden i. d. R. nicht thematisiert	Ursachen für mögliche Differenzen werden explizit thematisiert Verdeutlichung des unterschiedlichen Bezugssystems: Bilanz = Istwerte Konto = Buchwerte
Bilanzveränderungen	werden im Zuge der Erarbeitung der Systematik der doppelten Buchführung behandelt	werden als fachlich problematisch und nicht praxisrelevant eingestuft und daher im Unterricht nicht thematisiert
Einführung der Konten	Auflösung der Bilanz in Konten	Konten = „gesonderte Rechnung“ zur Ermittlung von Wertbewegungen und aktuellen Beständen
Einführung der Erfolgskonten	erfolgt zeitlich nachgelagert (nach Einführung der Bestandskonten) anhand relativ unbedeutender Ertragskonten (z. B. Miet- und Zinseinnahmen)	zeitgleich mit der Einführung der Bestandskonten, Einführung der Ertragskonten an Vorgängen des Hauptleistungsbereichs
Buchungsregeln	aus Bilanz abgeleitet	aus allgemeinem Unternehmensmodell abgeleitet
Verdeutlichung und Interpretationen ökonomischer Sachverhalte	im Vordergrund steht die Erarbeitung der Systematik der doppelten Buchführung, ökonomische Interpretationen erfolgen i. d. R. zeitlich nachgelagert	ökonomische Interpretation der Sachverhalte von Anfang an: Veranschaulichung der Wertströme anhand des Allgemeinen Unternehmensmodells

Unterscheidungskriterien	Bilanzmethode	Wirtschaftsinstrumentelles Rechnungswesen
Einsatz von Belegen/ Beleggeschäftsgängen	spärlicher und zeitlich nachgelagerter Einsatz, „Mini-Geschäftsgänge“	Arbeit mit Belegen als Unterrichtsprinzip, Belege repräsentieren das „Problem“ (mit Bezug auf ein tatsächliches Geschehen), umfangreiche und periodenübergreifende Geschäftsgänge
Implementation von Controllingelementen	entfällt weitgehend	Bearbeitung von Controllingübersichten, umfassende Abweichungsanalysen
Buchungen	Formulierung von Buchungssätzen	Kontierung

2.2 Handlungsorientierte Gestaltung des Unterrichts

Vor dem Hintergrund der vielfach monierten *unterrichtsmethodischen* Problemlagen des herkömmlichen Rechnungswesenunterrichts (bemängelt wird insbesondere die in der Regel lehrerzentrierte und nur wenig abwechslungsreiche Gestaltung der Lehr-Lern-Prozesse) wird deutlich, dass die Diskussion möglicher Ansatzpunkte zur Steigerung der Unterrichtsqualität über den Aspekt der Bestimmung, Begründung und Sequenzierung der Ziele und Inhalte des Unterrichts hinaus die Auseinandersetzung mit methodisch-medialen Fragestellungen umfassen muss. Dabei ist eine konsequente Ausweitung der Handlungs- und Schülerorientierung anzustreben.¹ Es ist nicht damit getan, im herkömmlichen Unterricht hier und da eine Gruppenarbeitsphase einzustreuen oder Schüler in irgendeiner Form praktische Tätigkeiten durchführen zu lassen, ohne dass sich aus diesen Tätigkeiten ein vertieftes ökonomisches Verständnis entwickelt. Diese falsch verstandene Interpretation des Terminus „Handlungsorientierung“ – Achtenhagen (1994) spricht in diesem Zusammenhang von „Wuseldidaktik“ – dürfte nur in seltenen Fällen zu den erwünschten Ergebnissen führen.

Im Unterschied hierzu bedeutet eine Ausrichtung von Lehr-Lern-Prozessen an der Konzeption des Selbstorganisierten Lernens nun gerade *nicht*, im Unterricht lediglich Sozialformen auszutauschen. Vielmehr sind Lehrpersonen aufgefordert, Lehr-Lern-Prozesse ganzheitlich zu betrachten und den Lerner konsequent in das Zentrum der pädagogischen Bemühungen zu rücken (Sembill 1992, 2000; Seifried 2003a). Hierzu bedarf es einer umfassenden Neukonzeption des gesamten Unterrichts: Schüler und Lehrer gestalten gemeinsam die Lehr-Lern-Prozesse so, dass im Ver-

¹ Die Forderung nach „handlungsorientiertem“ Unterricht (nicht selten ist damit die Umsetzung von i.d.R. gemäßigten konstruktivistischen Konzepten gemeint) ist – zumindest in Präambeln von Rahmenlehrplänen und anlässlich von „Lehrproben“ – allgegenwärtig (siehe z.B. Beyen 2003). Wie eine jüngst abgeschlossene Befragung von 177 Lehrkräften und über 1400 Schülern aus dem kaufmännisch-verwaltenden Bereich zeigt, dominiert jedoch in der schulischen Praxis nach wie vor der fragend-entwickelnde Frontalunterricht; handlungsorientierte Lehr-Lern-Arrangements nehmen eine eher ergänzende Funktion ein (Pätzold, Klusmeyer, Wingels & Lang 2003).

gleich zur herkömmlichen Qualifizierung ein größeres Ausmaß an Selbst- und Mitbestimmung erreicht wird. Lernende setzen sich eigene Lernziele und planen Lernprojekte, führen diese durch und evaluieren ihren Lernerfolg. Zentrale Elemente sind dabei die projektorientierte Unterrichtsgestaltung sowie das gemeinsame Erarbeiten von Lerninhalten in Kleingruppen. Die erfolgreiche Implementierung des Selbstorganisierten Lernens im Unterrichtsalltag setzt auch den entsprechenden organisatorischen Rahmen voraus: Hier sind insbesondere die Ausweitung der Lehr-Lern-Zeit von 45-Minuten-Einheiten zu mehrstündigen Unterrichtseinheiten und die Bereitstellung der benötigten Unterrichtsmittel (umfangreiche Belegsätze, Informationsmaterialien etc.) zu nennen. Im vorliegenden Fall als hilfreich erwies sich auch die Möglichkeit (und die Bereitschaft der beteiligten Lehrkräfte), Teams zu bilden und die Unterrichtseinheiten in Kooperation mit Kollegen vorzubereiten.

Im Unterricht selbst sollte insbesondere Folgendes beachtet werden:

- Um die Überforderung der Schüler zu vermeiden, wird nicht selten (aus guter pädagogischer Absicht) die Komplexität der Lehr-Lern-Situationen durch das „Herunterbrechen“ der Problemstellungen auf überschaubare „Häppchen“ verringert. Durch die unzulässige Verkürzung von Sachverhalten und den daraus resultierenden Entzug von Sinnhaftigkeit und Praxisrelevanz erzeugt man jedoch nicht selten kontraproduktive Effekte bzw. Verständnisschwierigkeiten.
- Unabdingbar ist es, das selbstständige Arbeiten der Schüler zu ermöglichen und eine „Überbetreuung“ der Lerngruppen zu vermeiden. Der oft gut gemeinte Ansatz, Lernende bei der Gruppenarbeit umfassend beraten zu wollen, geht nicht zwingend mit einer Steigerung der Qualität der Schülerarbeit einher. Tritt die Lehrperson mit der Arbeitsgruppe in Kontakt, dann verschiebt sich üblicherweise die Kommunikationsstruktur in Richtung eines „Mini-Frontalunterrichts“; die für Frontalunterricht zu beobachtenden Mechanismen werden (zumindest eingeschränkt) wirksam.
- Schüler sollten ermutigt werden, im Unterricht etwas zu „riskieren“ (konstruktives Fehlerverständnis, d.h. Fehler sind als Chance zu verstehen). Auch im eingangs skizzierten Forschungsprojekt konnte die Beobachtung gemacht werden, dass sich SchülerInnen nicht zutrauen, die gestellten Probleme selbstständig zu lösen und krampfhaft versuchen, Fehler zu vermeiden bzw. „verzweifelt“ auf die helfenden Hinweise der Lehrperson warten.
- Pacing: Selbstorganisiertes Lernen erfordert von der Lehrperson einerseits eine Menge Geduld, da SchülerInnen bisweilen über mehrere Unterrichtsstunden hinweg weitgehend eigenverantwortlich an Problemstellungen arbeiten und – eine entsprechende Komplexität der Unterrichtsmaterialien vorausgesetzt – in der Regel einige Zeit benötigen, bevor präsentationswürdige Lernprodukte entstehen. Andererseits muss die Lehrperson ein Gefühl für realistische Zeitvorgaben entwickeln und auf die Einhaltung von vereinbarten Terminen achten.

2.3 Zusammenfassung von Handlungsempfehlungen zur Gestaltung des Rechnungswesenunterrichts

Vor dem Hintergrund der zu Beginn skizzierten Untersuchungsergebnisse ist eine deutliche Anhebung des Anteils des Selbstorganisierten Lernens in schulischen Settings anzustreben. Dies erfordert eine stringente Vorgehensweise auf den verschiedenen Ebenen der Curriculum- und Unterrichtsgestaltung (Dubs 2001, S. 4): Auf der Makroebene (normative Ebene) gilt es zunächst zu überdenken, welche Ziele mit Schule und Unterricht erreicht werden sollen. In diesem Zusammenhang muss beispielsweise diskutiert werden, in welchem Ausmaß Lernende bei der Planung, Durchführung und Kontrolle der Lehr-Lern-Situationen zu beteiligen sind. Angesichts der empirischen Befunde sowie der Ergebnisse der zuvor durchgeführten Prozessanalysen Selbstorganisierten Lernens kann man davon ausgehen, dass diese Entscheidung zugunsten einer umfassenden Selbstbestimmung und Teilhabe der Lernenden auf allen drei Unterrichtsebenen (einschließlich der Kontroll- und Bewertungsdimension) zu treffen ist. Auf der Mesoebene (curriculare Ebene) sind dann im Zuge der Lehrplangestaltung Freiräume zu schaffen, damit Lehr-Lern-Prozesse initiiert werden können, die offen sind für selbstständiges Lernen, und auf der Mikroebene schließlich geht es darum, wie Lehr-Lern-Situationen konkret zu gestalten sind, um erfolgreiche Lehr-Lern-Prozesse initiieren zu können.

Angesichts der Zielsetzung und Konzeption des vorgestellten Forschungsprojekts liegt der Fokus bei der Ableitung von Ansatzpunkten zur Steigerung der Unterrichtsqualität im Folgenden auf der Mikroebene (instruktionale Ebene). Die aufgeführten Implikationen für die schulische Praxis fußen sowohl auf (a) dem *Wissen über Lernumgebungen* als auch (b) auf dem *Wissen über curriculare Gegebenheiten*. Vor dem Hintergrund der empirischen Befunde können zusammenfassend nachstehende Empfehlungen für den Rechnungswesenunterricht formuliert werden:

Ad (a): Schlüsselemente für eine nachhaltige Steigerung der Schülerorientierung und Lerneraktivität im Unterricht sind:

- die Bearbeitung komplexer, nicht wohl-definierter Probleme in kleinen Gruppen,
- die im Zeitablauf zunehmende Komplexität der zu bearbeitenden Problemstellungen,
- die mehrfache Bearbeitung ähnlicher Sachverhalte aus verschiedenen Perspektiven, auch unter dem Aspekt der Einübung und Routinebildung (dies setzt eine inhaltliche Überschneidung der Problemstellungen voraus),
- das projektorientierte Vorgehen (inkl. der „Terminverantwortung“ auf Seiten der Lernenden),
- ein hohes Ausmaß an Mitbestimmungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten im Unterricht,
- der Einbezug der Schüler bei der Auswahl und zeitlichen Gewichtung der Lerninhalte,
- die Mitwirkung der Lernenden bei der Beurteilung von Lernprozessen und Lernprodukten.

Ad (b): Aus der Perspektive der Didaktik des wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens sind folgende – mit den Grundprinzipien des Selbstorganisierten Lernens kompatible – Empfehlungen abzuleiten:

- der durchgängige und konsequente Einsatz eines Modellunternehmens zur Abbildung und Interpretation von Real- und Nominalgüterströmen,
- die beleggestützte Repräsentation von betriebswirtschaftlichen Sachverhalten,
- die Bearbeitung von aufeinander aufbauenden Geschäftsgängen mit wirtschaftlich sinnvollen Abläufen und Strukturen,
- die Implementierung von Controllingelementen (inkl. der Auswertung und wirtschaftlichen Interpretation der Daten, Ergänzung der Buchführungs- und Bilanzdaten durch Statistiken, Kennzahlen und verbale Berichte).

Selbstorganisiertes Lernen ist – auch das geht aus der durchgeführten Studie hervor – kein „didaktischer Selbstläufer“. Nicht zu unterschätzen sind insbesondere die zusätzlichen Belastungen für Lehrkräfte. Die Einführung des Selbstorganisierten Lernens erfordert von Lehrpersonen, gewohnte Unterrichtsmuster zu überdenken, sich mit allgemein- und fachdidaktischen Konzeptionen kritisch auseinander zu setzen und umfangreiche Unterrichtsmaterialien (z.B. Problemstellungen und Belegsätze) zu erstellen. Nach Auskunft der am Forschungsprojekt beteiligten Lehrkräfte hat sich diese Anstrengung jedoch gelohnt. Die Lehrpersonen berichten übereinstimmend über eine gestiegene Berufs- und Arbeitszufriedenheit. Besonders hervorgehoben werden das entspannte Lehrer-Schüler-Verhältnis und die vielfältigen Möglichkeiten, Lernende individuell zu betreuen und zu unterstützen. Zu der positiven Gesamteinschätzung tragen sicherlich auch die insgesamt guten und zum Teil die Erwartungen der Lehrpersonen deutlich übertreffenden Lernleistungen sowie die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler bei.

3 Fazit

Die Frage, wie ein qualitativ hochwertiger Rechnungswesenunterricht ausgestaltet sein soll, ist sowohl in Fachkreisen als auch in der schulischen Praxis umstritten. Demgegenüber besteht weitgehend Konsens darüber, dass es zu einer Qualitätssteigerung des herkömmlichen Rechnungswesenunterrichts einer umfassenden Reform bedarf, die fachdidaktisch-curriculare und fachdidaktisch-methodische Aspekte aufgreift. Genau an diesem Punkt kranken jedoch die in der Vergangenheit vorgestellten fachdidaktischen Alternativen zur Gestaltung des Anfangsunterrichts wie die Kontenmethode (siehe z.B. Waltermann, Speth & Hartmann 1984) oder der pagatorische Ansatz (Gross 1981). Die Diskussion über das Verhältnis von Lerninhalt und methodischer Konzeption der Lehr-Lern-Prozesse für den Rechnungswesenunterricht wird bisher nicht umfassend genug geführt. Es gilt offenbar nach wie vor folgende *Maxime: Der Inhalt bestimmt die Methode*. Die pädagogischen Bemühungen konzentrieren sich in erster Linie auf die Frage, wie vorgegebene Inhalte, die eine bestimmte innere Ordnung und Struktur aufweisen, den Schülern vermittelt werden können. Die Aufgabe der Lehrperson besteht dann im Transport der Lerninhalte; die

Sachstruktur soll so vermittelt werden, dass sie von den Schülern korrekt, vollständig und überdauernd erfasst wird. Die dieser Position zugrunde liegenden Prämissen kritisiert Terhart (1997, S. 43) aufs Schärfste: Weder die „naiv-realistische, ontologische Auffassung“ von einer gegebenen inneren Ordnung von Lerninhalten noch das Bild eines passiven Aufnehmens von Inhalten ist haltbar. Versteht man den Lerner als aktiv-aneignendes, entwicklungsfähiges Subjekt, so muss statt des bisher vorherrschenden „Inhaltsdogmatismus bei gleichzeitiger Verkürzung der Methodenproblematik auf Verfahrensfragen“ (Terhart 1997, S. 44) eine sachlich-konstruktive Auseinandersetzung mit den bestehenden Interdependenzen zwischen Lerninhalten und methodisch-medialen Gesichtspunkten in Gang gebracht werden.

Eine Steigerung der Unterrichtsqualität scheint insbesondere dann Erfolg versprechend, wenn *simultän* zu den aus der Orientierung an der Bilanzmethode – das bis heute in der Unterrichtspraxis vorherrschende didaktische Modell – resultierenden *curricularen* Problemlagen die *unterrichtsmethodischen* Schwächen in Angriff genommen werden. Mit dem wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesen steht ein fachdidaktischer Ansatz zur Verfügung, in dem die Bilanz als formales Referenzmodell durch ein inhaltliches Referenzmodell ersetzt wird (Preiß & Tramm 1996; Preiß 1999) und dessen Grundprinzipien eine handlungsorientierte Unterrichtsgestaltung unterstützen. Dies eröffnet die Möglichkeit, das im herkömmlichen Rechnungswesenunterricht vorherrschende Unterrichts- und Begründungsmuster (abstrakte, wenig anschauliche und hoch formalisierte Lerninhalte „zwingen“ die Lehrpersonen zu einer lehrerzentrierten Vorgehensweise) zu durchbrechen und eine Ausweitung der Handlungsorientierung bis hin zum Selbstorganisierten Lernen zu realisieren.

Literatur

- Achtenhagen, F. (Hrsg.) (1990):** Didaktik des Rechnungswesens. Programm und Kritik eines wirtschaftsinstrumentellen Ansatzes, Wiesbaden: Gabler.
- Achtenhagen, F. (1994):** Curriculumentwicklung unter dem Aspekt Handlungsorientierung, in: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.): Curriculumentwicklung für berufsbildende Schulen, Soest, S. 57–108.
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst (1997):** Lehrpläne für die Berufsschule. Kaufmännische Grundstufe (gem. Fachklassengliederungsplan). Jahrgangsstufe 10, München: Alfred Hintermaier.
- Beyen, W. (2003):** Von der handlungsorientierten zur konstruktivistischen Perspektive? – Überlegungen zur methodisch-konzeptionellen Gestaltung des Wirtschaftslehre-Unterrichts. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 99. Jg., H. 1, S. 107–125.
- Dubs, R. (2001):** Mehr Klarheit für die Unterrichtspraxis – einige kritische Anmerkungen, in: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 97. Jg., H. 1, S. 1–5.
- Gross, H. F. (1981):** Neue Didaktik des Rechnungswesens, 2., überarb. Aufl., Rinteln: Merkur Verlag Rinteln.
- Pätzold, G., Klusmeyer, J., Wingels, J. & Lang, M. (2003):** Lehr-Lern-Methoden in der beruflichen Bildung. Eine empirische Untersuchung in ausgewählten Berufsfeldern. Oldenburg: Universität Oldenburg.

- Preiß, P. (1999):** Didaktik des wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens. München & Wien: Oldenbourg.
- Preiß, P. & Tramm, T. (1996):** Die Göttinger Unterrichtskonzeption des wirtschaftsinstrumentellen Rechnungswesens. In: Preiß, P. & Tramm, T. (Hrsg.): Rechnungswesenunterricht und ökonomisches Denken. Didaktische Innovationen für die kaufmännische Ausbildung. Wiesbaden: Gabler, S. 222–323.
- Schneider, W. (2000):** Didaktik des Rechnungswesens im Konflikt zwischen Fachwissenschaft, komplexer Realität und subjektiver Fasslichkeit, in: Euler, D., Jongebloed, H.-C. & Sloane, P. F. E. (Hrsg.): Sozialökonomische Theorie – sozialökonomisches Handeln. Konturen und Perspektiven der Wirtschafts- und Sozialpädagogik, Kiel: bajOsch-Hein Verlag für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, S. 191–210.
- Seifried, J. (2003a):** Ansatzpunkte zur Steigerung der Handlungs- und Problemorientierung des Rechnungswesenunterrichts, in: Erziehungswissenschaft und Beruf, H. 2, 51. Jahrgang, S. 205–219.
- Seifried, J. (2003b):** Fachdidaktische Variationen innerhalb einer selbstorganisationsoffenen Lernumgebung – Eine empirische Untersuchung des Rechnungswesenunterrichts. Unveröffentlichte Dissertation an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.
- Seifried, J., Brouër, B. & Sembill, D. (2002):** Was lernen Schülerinnen und Schüler im selbstorganisationsoffenen Rechnungswesenunterricht? Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, H. 4, 98. Jg., S. 574–593.
- Seifried, J. & Sembill, D. (2002):** Emotionales, motivationales und kognitives Erleben im Fach Rechnungswesen. VLB-Akzente H. 6, 11. Jg., S. 19–21.
- Sembill, D. (1992):** Problemlösefähigkeit, Handlungskompetenz und Emotionale Befindlichkeit. Zielgrößen Forschenden Lernens. Göttingen, Toronto, Zürich. Hogrefe.
- Sembill, D. (2000):** Selbstorganisiertes und Lebenslanges Lernen. In: Achtenhagen, F. & Lempert, W. (Hrsg.): Lebenslanges Lernen (IV): Formen und Inhalte von Lernprozessen. Opladen: Leske + Budrich, S. 60–90.
- Sloane, P. F. E. (1996):** Didaktik des Rechnungswesens, Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft.
- Terhart, E. (1997):** Lehr-Lern-Methoden. Eine Einführung in Probleme der methodischen Organisation von Lehren und Lernen, 2., überarb. Aufl., Weinheim & München: Juventa.
- Ulrich, H. (1984):** Management, Bern & Stuttgart: Haupt.
- Waltermann, A., Speth, H. & Hartmann, G. B. (1984):** Grundlagen der Handelsbuchführung, Ausgabe: Kontenmethode, Rinteln: Merkur Verlag Rinteln.
- Weller, H. P. & Fischer, H. (1998):** Überwindung von Schwachstellen des traditionellen Rechnungswesen-Unterrichts, sechsteilige Serie. Wirtschaft und Erziehung, 50. Jg.

Anlage 1: Situationsbeschreibung (Problemstellung 2)

Situationsbeschreibung

Mit großem Elan stürzen Sie sich in den laufenden Geschäftsbetrieb. Da werden Regale und Büromöbel bestellt, Waren gekauft, die Telefonanlage repariert, Rechnungen bezahlt und und und ... Bei den vielen Vorgängen verlieren Sie langsam den Überblick. Und so kommt eines Tages die kalte Dusche: Die Hausbank meldet, dass der Dispositionskredit gnadenlos überzogen wurde (siehe Schreiben der Hausbank). Der Blick auf den Kontoauszug zeigt die missliche Situation (siehe Kontoauszug). Ihr Sachbearbeiter der Bank bittet zum Gespräch.

...

Um für den Termin vorbereitet zu sein, nehmen Sie sich vor, intern zu klären, für welche Zwecke das Geld ausgegeben werden sollte und für welche Zwecke das Geld tatsächlich ausgegeben wurde. Da Sie alle angefallenen Belege gewissenhaft gesammelt haben, sollte es kein Problem sein, sich schnell einen Überblick über das aktuelle Geschäftsgeschehen zu verschaffen. Sie wissen zudem, dass Unternehmen verpflichtet sind, Belege und sonstige Unterlagen über einen längeren Zeitraum geordnet aufzubewahren und Bücher zu führen. Und so stehen Sie nun etwas ratlos vor dem Kasten, in dem Sie die Belege der letzten Monate gesammelt haben. ...

Was können Sie nun tun, um die Startschwierigkeiten zu beheben?

- Worin sehen Sie die Ursache für den aktuellen Liquiditätsengpass?
- Versuchen Sie die Belege so zu bearbeiten und zu buchen, dass das Vorgehen den gesetzlichen Vorgaben entspricht.
- Dokumentieren Sie, wie Sie bei der Lösung des Problems vorgegangen sind.
- Bereiten Sie eine Präsentation Ihrer Arbeitsergebnisse vor. Sie werden diese später vor Ihrer Klasse vorstellen!

Anlage 3: Barverkauf von Waren

Margit Roller e. Kfir Schul- und Bürobedarf Lange Straße 11 96047 Bamberg Tel. 0951 980554 E-Mail: m.roller@bnv-bamberg.de			
Kasse 01		Bon 0002	
		EUR	
200015	2 x 1-Packung Kopierpapier (farbig) 8,39		16,78
Position 1	Summe		16,78
	Bar		20,00
	Bar zurück		3,22
MWST 1	2,31	16% in	16,78
Datum: 2001-11-18			
Ich danke für Ihren Besuch Ihre Margit Roller			

Anlage 2: Anschreiben der Hausbank



96045 Bamberg
(0951) 863-0
E-Mail: info@sskba.de
T-Online: *958600#
Bankleitzahl 770 500 00

Firma
Margit Roller e. Kffr.
Schul- und Bürobedarf
Lange Str. 11

96047 Bamberg

Bamberg, 10.11.2001
Unser Zeichen: G08/Mue
Ihr Gesprächspartner:
Walter Müller
☎ - Durchwahl: 0951 / 863-2765

Information über Ihren Dispositionskredit und die Berechnung von Überziehungszinsen
Girokonto-Nummer: 542 123 621

Sehr geehrte Frau Roller,

wir räumen Ihnen auf Ihrem Girokonto aufgrund entsprechender Bonität einen Dispokredit ein. Damit bieten wir Ihnen die Möglichkeit, bis zur Höhe der festgelegten Dispositionslinie durch Verfügungen über das Konto, die nicht durch ein entsprechendes Guthaben abgedeckt sind, Kredit in Anspruch zu nehmen (z.B. durch Erteilung von Überweisungsaufträgen, die Einlösung von Lastschriften oder Schecks usw.).

Zu Ihrer Information:

1. Ihr derzeitiges Dispositionslimit, also die Höchstgrenze Ihres Dispositionskredits, beträgt
10.000,00 Euro.
2. Der gültige Zinssatz für die Inanspruchnahme von Dispositionskrediten wird im Preisaushang aktuell ausgewiesen. Er beträgt zur Zeit 12,00 %.
3. Soweit wir Kontoüberziehungen über die eingeräumte Dispositionskreditlinie in der Vergangenheit im Einzelfall vorübergehend geduldet haben, haben wir dafür besondere Überziehungszinsen berechnet. Dieser Zinssatz beträgt zur Zeit 16,50 %.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass der aktuelle Kontostand das eingeräumte Dispositionslimit zur Zeit deutlich übersteigt. Wir sehen uns leider außerstande, die Höchstgrenze entsprechend anzuheben. Wir bitten Sie vielmehr, den Fehlbetrag umgehend auszugleichen.

Wir würden uns zudem sehr freuen, wenn wir Sie zu einem klärenden Gespräch in unserer Zentrale begrüßen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

W. Müller